174. Die Gold suchenden Venetianer im Fichtelgebirge.

Eine der schönsten Sagen des Fichtelgebirges ist die alte Kunde von den geheimnisvollen Fremdlingen, die sich einst in seinen Wildnissen umhertrieben. Sie ließen sich nur zuweilen in den Walddörfern als Mausefallenhändler oder in Köhlertracht blicken und brachten die meiste Zeit im tiefen Forste zu, in Höhlen, an Brunnen und Bächen. Da gruben sie nach edlen Metallen und suchten Goldkörner, welche sie wuschen und schmolzen. Oft fand das Volk, welches eine geheime Scheu vor ihrem Wesen und Treiben hatte, an heimlichen Plätzen verlassene, niedergebrannte Feuer und daneben Spaten, Pfannen, Meißel oder gar eines ihrer Büchlein, in denen sie die goldreichen Stellen und Punkte des Gebirges verzeichnet hatten. Auch hörte man wohl zuzeiten ihr dumpfes Pochen und Schlagen. Diese seltsamen Männer waren besonders Venetianer und Wallonen, wie die Sage erzählt.

Ein Venetianer, der häufig das Fichtelgebirg besuchte, kehrte oft bei einem Landmanne in Wülfersreuth ein, welcher ihn gastfreundlich aufnahm und ihm bot, was er vermochte. Einstmals kam er wieder, jedoch um für immer Abschied zu nehmen. „Ich kehre jetzt in meine Heimat zurück um die Früchte meiner langjährigen Mühen friedlich zu genießen," sagte er, „und werde wohl nie mehr deine gastliche Schwelle überschreiten. Wenn du jedoch einst irgendein Anliegen auf dem Herzen hast, so komm zu mir in das ferne Venedig und ich will dir von deinem Kummer helfen. Ich glaube, ich werde dich noch bei mir sehen." Er schied. Und siehe, nach langen Jahren zogen schwere Wolken über das kleine Haus, so daß der arme Mann keinen Retter mehr wußte aus Not und Sorgen als seinen alten Freund in Welschland. Da machte er sich auf, pilgerte hinab gen Süden und erreichte glücklich die große Meerstadt. Nun ward ihm aber bange, als er die weiten Straßen beschaute. Wie wollte er seinen Freund ausfindig machen, dessen fremden Namen er längst vergessen? Als er jedoch in halber Verzweiflung die köstlichen Paläste ringsum anstarrte, da rief es plötzlich aus einem derselben: „Hans, Hans!" und ein reichgeschmückter, vornehmer Mann stürzte heraus um den Staunenden zu umarmen. War das der Venetianer in den schlechten, schwarzen Kleidern, den er einst beherbergt? Er war es, hatte ihn in seiner Fichtelberger Tracht sogleich wiedererkannt und führte ihn hinauf in die herrlichen Säle voll Pracht und Reichtum, die den armen Waldmann glauben ließen, alles sei ein Traum, und vergalt ihm nun alles tausendfach, was er dem Fremdlinge einst in seiner Heimat Gutes getan. Reich beschenkt kam Hans zurück und führte von da an ein sorgenfreies Leben. Alex. Schöppner, Sagenbuch der bayer. Lande.

175. Zeitelmoos.[1])

„Geht hinein, ihr Kleinen, wärmet euch am Feuer,
Am Abend ist's im Zeitelmoose nicht geheuer!" —
Die Kleinen lachen. —

Und wie er weiterreitet von der Stelle,
Wirft sich am Teich ein Mädchen in die kühle Welle . . .
Was will er machen?

Er springt ins Wasser nach um sie zu retten; . .
Ja, wenn ihn nur die Nixen nicht zum Narren hätten! —
Die Nixen lachen.

[1]) Ein Wald bei Wunsiedel.